

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 8. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2008-2012)

Sitzungsdatum: 25. März 2009
Sitzungsort: Aula Schulhaus Lettenweg, Lettenweg 25, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.00 Uhr

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Felix Keller, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Dr. Anton Lauber, Präsident
Nicole Nüssli-Kaiser, Vizepräsidentin
Christoph Morat
Heinz Giger
Robert Vogt
Arnold Julier
Thomas Pfaff

Gemeindeverwaltung: Sandra Steiner, Gemeindeverwalterin
Scharaf Helmy, Rechtsdienst

Gäste: ./.

Entschuldigt: Kurt Kneier, CVP-Fraktion
Peter von Arx, FDP/GLP-Fraktion
Robert Richner, FDP/GLP-Fraktion
Philippe Adam; CVP-Fraktion

Abwesend: Michel Mamie
Benedikt Gnos

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 31 Anwesende, 2/3-Mehr = 21
18.05 Uhr 33 Anwesende, 2/3-Mehr = 22
18.10 Uhr 34 Anwesende, 2/3-Mehr = 23

Bereinigte Traktandenliste

- 1. Wahl eines Mitgliedes in den Schulrat der Sekundarschule**
anstelle des zurückgetretenen Thomas Meier, SVP-Fraktion,
für den Rest der laufenden Legislaturperiode (bis 30.06.2012)
Wahlvorschlag: Pascale Uccella-Klausner

Geschäft 3837

2. Bericht des Gemeinderates vom 10.03.2009 betreffend
**Änderung des Anhanges III zum Geschäftsreglement
des Einwohnerrates vom 12. April 2000**
Geschäftsvertretung: VP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 3827

3. Bericht des Gemeinderates vom 14.01.2009 betreffend
Mutation Teilzonenplan (TZP) „Dorfkern“, 1. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 3806

4. Postulat von Mathilde Oppliger, CVP, vom 25.07.2008 betreffend
**Flüsterbelag (offenporiger Asphaltbelag, OPA) auf den
Kantons- und Gemeindestrassen in Allschwil**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3789

5. Postulat, FDP/Grünliberale-Fraktion, vom 15.10.2008 betreffend
**Zusammenarbeit des Bevölkerungsschutzes
Allschwil – Schönenbuch mit Binningen**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Thomas Pfaff Geschäft 3805

6. Postulat von Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion, vom 24.10.2008 betreffend
**Veloverkehrssicherheit längs des Hegenheimermattwegs,
insbesondere auf der Strecke zwischen Mittlerem Steg und Gartenbad**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3809

7. Postulat von Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion, vom 24.10.2008 betreffend
**Temporeduktion auf „generell 50km/h“ längs des Hegenheimermattwegs,
auf der Strecke zwischen Mittlerem Steg/im Brühl und Gartenbad**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Thomas Pfaff Geschäft 3810

8. Postulat von Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion, vom 24.10.2008, betreffend
Signalisation an der Kreuzung Spitzwaldstr. / Parkallee
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme und Abschreibung
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3811

9. Postulat von Siro Imber, FDP/GLP-Fraktion, vom 10.12.2008, betreffend
Rückbau Wasgenring Luzernerring Basel-Stadt;
FDP/Grünliberale vom 10.12.2008
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3816

10. Postulat von Josua M. Studer, SVP-Fraktion, vom 15.01.2009 betreffend
TV Auftritt der Gemeinde Allschwil;
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Dr. Anton Lauber Geschäft 3824

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Jörg Bertsch / Scharaf Helmy, Rechtsdienst

Einwohnerratsprotokoll Nr. 8 vom 25. März 2009.

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des
Einwohnerrates Allschwil**

Felix Keller

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

Felix Keller, Präsident: Ich begrüsse Sie ganz herzlich zu dieser Einwohnerratssitzung.

[Präsenz: siehe Protokolleingang]

Ich komme zu den **Mitteilungen**. Ich habe Ihnen folgende Rücktritte bekannt zu geben aus dem Wahlbüro: Frau Yamaneh Gomez (Grüne), Herr Kevin Steiger, CVP; und mündlich habe ich mitgeteilt bekommen, dass Frau Sabine Fischli von der CVP ebenfalls aus dem Wahlbüro zurücktreten wird. Im Weiteren möchte ich Ihnen eine Ablösung im Präsidium der Aufsichtskommission des Heimatmuseums mitteilen. Das Präsidium wird neu übernommen von Frau Verena Müller-Daum, ehemalige Einwohnerrätin.

Weiterhin als Mitteilung: Dadurch, dass Herr Josua Studer als Stimmzähler und Herr Kurt Kneier als Ersatzstimmzähler noch nicht anwesend sind, wird Herr Rolf Adam Stimmen zählen, bis Herr Studer kommt.

Ich komme zu den **Vorstössen**: Ich habe ein dringliches Postulat auf dem Tisch von der SP, betreffend Reparatur Lift Schulhaus Neuallschwil. Ich bitte um die Begründung der Dringlichkeit.

Franziska Pausa, SP/EVP-Fraktion: Ich habe es ja beschrieben, ich denke mir einfach, es könnte ja sein, dass noch andere Kinder in nächster Zeit diese Treppe nicht einfach zu Fuss begehen können; andere Leute auch. Von daher finde ich es relativ beschämend, dass dieser Lift immer noch nicht funktioniert. Ich möchte einfach, dass der endlich läuft. Und zur persönlichen Dringlichkeit: Das ist eine 5. Klasse, die haben dann Abschlussfest; und ich möchte gern, dass die Mutter, die das Klassenzimmer noch nie von innen gesehen hat, vielleicht zum Abschluss wenigstens einmal drin gewesen ist.

Felix Keller, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung. Es braucht ein 2/3-Mehr, das wären 22 bei 33 Anwesenden.

://:

Der Dringlichkeit wird mit 27 Ja, bei 7 Nein und einer Enthaltung, zugestimmt.

Felix Keller, Präsident: Wir werden das Geschäft nach der Pause behandeln. – Ich komme zu den weiteren Vorstössen. Von der SP/EVP liegt vor „Solardächer für Allschwil jetzt“. Herr Bammatter, möchten Sie es begründen?

Andreas Bammatter, SP/EVP-Fraktion: Ich habe das erst gestern oder vorgestern eingereicht. Wenn Sie eine Seite weiterblättern, dann sehen Sie gerade die ganze Dokumentation, die auch in der Basler Zeitung stand. Das Baselbiet will Solaranlagen in Ortskernen erlauben. Ich denke, der Zeitpunkt ist wieder einmal da, dass wir uns darüber unterhalten sollten. Die Details werden wir dann miteinander anschauen, wenn es auf der Traktandenkiste ist.

Felix Keller, Präsident: Das nächste Postulat betrifft „Trottoirabsenkung“, ebenfalls von der SP/EVP-Fraktion. Herr Jean-Jacques Winter, möchten Sie es begründen?

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Ganz kurz. Ich wurde angesprochen von Personen, die immer wieder mit Pensionären aus dem Alterszentrum unterwegs sind. Es ist anscheinend nicht immer einfach, den Rollstuhl rückwärts auf das Trottoir hinaufzuziehen, wenn man selber schon ein paar Jahresringe hat. Die andere Variante wurde uns empfohlen. Es wäre ein Wunsch von ganz vielen Personen, die die Aufgabe übernehmen, Pensionäre aus dem Alterszentrum auszuführen, zum Beispiel Richtung Gemeindepark usw.

Felix Keller, Präsident: Das nächste Postulat betrifft „Erwerb des Labels Energiestadt“. Möchte das jemand begründen?

Nedim Ulusoy, Grüne-Fraktion: Es wurde angesprochen, es geht um den Erwerb des Labels „Energiestadt“. Das war einmal Thema in einer Fragestunde im Dezember. Verschiedene Personen sind der Ansicht, man solle dieses Label erwerben. Ausführlicher begründen werde ich dies nächstes Mal, wenn es traktandiert ist.

Felix Keller, Präsident: Dann habe ich eine Interpellation auf dem Tisch, betreffend Investitionen zur Entlastung der Wirtschaftskrise.

Andreas Bammatter, SP/EVP-Fraktion: Jean-Jacques Winter und ich haben diese Interpellation eingereicht. Wir hätten es auch dringlich machen können, ich denke aber, das ist nicht nötig. Der Gemeinderat, bzw. das Büro soll darüber befinden, ob das Thema Wirtschaftskrise auch bei uns dringlich behandelt werden soll. Ich gehe davon aus. Wir haben vier Punkte. Wir sollten uns überlegen, welche Investitionen wir vorziehen können. Wir möchten gerne wissen, wie es mit der Arbeitslosigkeit in Allschwil steht – Kurzarbeit, Anstieg der Arbeitslosigkeit. In diesem Zusammenhang müsste man auch schauen, wie es mit unseren Schulabgängern in Allschwil aussieht. Und das Vierte wäre noch: Wir möchten gerne, dass der Gemeinderat auch schaut, was er zusammen mit der basellandschaftlichen Regierung anstellen kann, um die Wirtschaft regional und somit auch in Allschwil zu stärken. Ich hoffe, es kommt gleich auf die Traktandenliste.

Felix Keller, Präsident: Zum Schluss noch eine Kleine Anfrage betr. Pumpwerk Ledermatt und Wasser aus dem Schönenbuch von Herrn Christoph Benz,

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Ich werde nicht viel mehr sagen, als hier schon drauf steht. Ich habe gehört, dass am Pumpwerk in Schönenbuch etwas am Laufen ist betreffend Sanierung, und ich habe gleichzeitig gehört, dass die Allschwiler sich dort eigentlich herausnehmen möchten. Das hat mich etwas erstaunt, und ich möchte jetzt wissen, warum und wieso.

Felix Keller, Präsident: Wir kommen zur Bereinigung der Traktandenliste. Ich stelle fest, dass die Traktandenliste fristgerecht verschickt wurde. Ich frage den Rat an, ob es Änderungsanträge gibt. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Damit ist die Traktandenliste genehmigt und wir verfahren nach dieser Liste.

417 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1
Wahl eines Mitgliedes in den Schulrat der Sekundarschule
anstelle des zurückgetretenen Thomas Meier, SVP-Fraktion,
für den Rest der laufenden Legislaturperiode (bis 30.06.2012)
Wahlvorschlag: Pascale Uccella-Klauser Geschäft 3837

Felix Keller, Präsident: Gibt es Gegenanträge? – Das ist nicht der Fall. Ist stille Wahl bestritten? – Das ist auch nicht der Fall.

://:

Pascale Uccella-Klauser ist in stiller Wahl als Mitglied des Schulrates der Sekundarschule gewählt.

418 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2
Bericht des Gemeinderates vom 10.03.2009 betreffend
Änderung des Anhanges III zum Geschäftsreglement
des Einwohnerrates vom 12. April 2000
Geschäftsvertretung: VP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 3827

Gemeinderätin Nicole Nüssli, Vorsteherin Departement Steuern – Finanzen: Bei diesem Geschäft handelt es sich um eine Angelegenheit, die der Einwohnerrat grundsätzlich in eigener Kompetenz entscheiden kann, und wozu der Gemeinderat eigentlich nicht viel beitragen darf oder kann. Es freut mich natürlich trotzdem, dass ich Ihnen die Haltung des Gemeinderates zu diesem Thema kurz schildern darf. Sie wissen, ich habe Ihnen, seit ich Vorsteherin des Departements Steuern – Finanzen bin, zweimal im Jahr den Finanzplan zur Kenntnis gebracht – einmal zusammen mit dem Budget, das heisst in der Dezember-Sitzung, und einmal zusammen mit dem Jahresabschluss des vergangenen Jahres, das heisst in der Juni-Sitzung. Der Finanzplan wurde dabei jedes Mal komplett überarbeitet. Der Gemeinderat hat also jeweils geprüft, welche finanziellen Grundlagen sich geändert haben, wie man sie neu beurteilen muss; und er hat in diesem Zusammenhang also, wie gesagt, den Finanzplan komplett überarbeitet. Gerade beim Finanzplan im Zusammenhang mit dem Jahresabschluss müssen Sie sich bewusst sein, dass der Gemeinderat zu Anfang des Jahres den Abschluss des zurückliegenden Jahres bearbeitet hat - und nachdem der Jahresabschluss fertig gestellt war, hat er sich daran gemacht, den Finanzplan den neuen Verhältnissen anzupassen und zu überarbeiten. Das heisst, in rund etwa drei Monaten, seit Sie im Sommer den Finanzplan erhalten haben, ist er komplett überarbeitet worden. Das ist also eine ganz kurze Zeit, innerhalb derer der Gemeinderat die Möglichkeit hatte, sich den neuen finanziellen Gegebenheiten anzupassen und den Finanzplan mit den neuen Zahlen zusammenzustellen. Bei der Präsentation des letzten Finanzplanes 2009 bis 2013, den ich Ihnen zusammen mit dem Budget 2009 in der letzten Dezember-Sitzung präsentierte, sagte ich Ihnen, dass der Gemeinderat ein neues Finanzplanungstool erarbeitet hat. Das ist ein Excel-Tool, das der Gemeinderat durch die Verwaltung erstellen liess. Dies deshalb, weil man die Transparenz und Verständlichkeit des Finanzplans verbessern wollte. Mit diesem neuen Finanzplanungstool ist es möglich, jederzeit, und vor allem mit geringem Aufwand, Finanzpläne zu simulieren. Das heisst, wir können neue Zahlen einsetzen und dann auch wirklich schauen, wie sich die Finanzlage in Zukunft entwickeln wird, wenn die neuen Gegebenheiten auch wirklich eintreffen. Mit dem neuen Tool können so, wie ich sagte, verschiedene Simulationen gemacht werden, damit wir sehen, wohin die finanzielle Reise gehen wird. Im Verwaltungs- und Organisationsreglement ist geregelt, dass der Finanzplan dem Einwohnerrat gleichzeitig mit dem Budget zur Kenntnis gebracht werden muss. Es steht dort drin nicht, dass wir Ihnen den Finanzplan zweimal im Jahr zur Kenntnis bringen müssen. Das steht einzig im Anhang 3 zum Geschäftsreglement. Dort steht, dass Ihnen im Juni auch eine überarbeitete Fassung des Finanzplans zur Kenntnis gebracht werden muss. Aus der Sicht des Gemeinderates macht das wenig Sinn, vor allem wenn man, wie ich ganz am Anfang sagte, den einen Finanzplan in lediglich drei Monaten komplett überarbeiten muss. Das wird im Übrigen auch in der Privatwirtschaft nicht gemacht. Dort passt man einen Finanzplan, der auf vier bis fünf Jahre ausgelegt ist, auch nur einmal im Jahr an. Darum ist der Gemeinderat der Meinung, dass das auch hier ausreichend Sinn machen würde. Aus dem Blickwinkel eines Planungszeitraums von vier bis fünf Jahren macht eine halbjährliche Überarbeitung und vor allem Kenntnisnahme durch den Einwohnerrat wenig Sinn. Das soll aber nicht heissen, dass der Gemeinderat den Finanzplan in Zukunft nicht mehr im Auge behalten wird, wenn er nur noch einmal im Jahr damit an den Einwohnerrat gelangt. Der Gemeinderat wird weiterhin sehr genau über die Finanzlage der Gemeinde Allschwil wachen. Und vor allem wird er mit diesem neuen Finanzplanungs-Tool in der Lage sein, jederzeit quasi per Knopfdruck zu schauen, wo wir stehen, und wohin die Reise in Zukunft gehen wird. Wir werden uns auch vorbehalten, Ihnen bei Sondervorlagen gleichzeitig einen überarbeiteten Finanzplan vorzulegen, so dass auch Sie in Zukunft, wenn Sie Entscheidungen mit finanziellen Konsequenzen fällen müssen, sehen werden, wie das im grösseren Rahmen, also im Zeitrahmen von vier bis fünf Jahren, aussehen wird. Mein Fazit, und auch das vom Gesamtgemeinderat, ist also: Es genügt, wenn es einmal im Jahr einen überarbeiteten Finanzplan gibt, der zur Kenntnisnahme an den Einwohnerrat geht. Deshalb möchte ich Sie bitten, entsprechend dem Antrag des Gemeinderates zu beschliessen.

Hans-Peter Tschui, Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission (Fireko): Im Sommer 2008 hat sich die Fireko bei der Analyse der Auftragslage und der Aufgabenstellung die Frage gestellt,

warum man zweimal jährlich einen Finanzplan auflegt. In Unkenntnis der damaligen Sachlage, wonach das Papier zweimal redigiert, aktualisiert und herausgegeben wurde, und im Zusammenhang mit der jetzigen Situation, dass der Gemeinderat, bzw. der Finanzverwalter, modernste elektronische Hilfsmittel zur Verfügung hat und laufend, wie in der Privatwirtschaft, die jeweiligen Erkenntnisse simulieren und berechnen, und so den Finanzplan zeitnah nachführen kann, kamen wir bei der Beratung des Antrags des Gemeinderates zur gleichen Erkenntnis: Es macht finanzwirtschaftlich keinen Sinn, diesen Finanzplan zweimal aufzulegen. Bei der Rechnung beraten wir ja eine retrospektive Sicht, beim Budget eine prospektive, und da ist der Finanzplan am Platz. Und daher empfehlen wir mit Überzeugung, dem Beschluss des Gemeinderates zu folgen und den Finanzplan inskünftig nur noch zusammen mit dem Budget vorzulegen.

Felix Keller, Präsident: Ich frage den Rat an, ob das Eintreten bestritten ist zu diesem Geschäft. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Damit kommen wir zur Detailberatung.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Der Anhang 3, der vorhin erwähnt wurde, wurde damals von der Fireko gesucht. Die Fireko unter dem Vizepräsidenten Kurt Kneier und dem Präsidenten Dr. Lukas Rosenthaler fand damals, es mache Sinn, im Sommer einen angepassten Finanzplan zu haben, der auf der Rechnung des zurückliegenden Jahres basiert, damit man für das künftige Jahr auch als Parlamentarier auf konkretere Zahlen eingehen kann. Wenn wir davon ausgehen, dass wir das nicht mehr machen, so heisst das – ich beziehe mich auf die Situation, die wir jetzt im Moment haben –, wir hätten einen Finanzplan, welcher im letzten Dezember vorgelegt wurde und auf der Rechnung 2007 basiert. Wir planen jetzt nach den Sommerferien das Budget 2010. Meine Damen und Herren, der Finanzplan als Grundlage für Visionen, z.B. Steuerbewegungen und andere Sachen, ist weit davon weg. Haben wir aber einen Finanzplan, der angepasst worden ist an die Rechnung, die jetzt vorgelegt wird, also an diejenige für 2008, so ist das, wenn wir nun das Jahr 2010 planen, viel näher an den effektiven Zahlen, bei denen sich Allschwil derzeit bewegt. Es ist in der heutigen Zeit nicht einfach voranzuplanen. Angesichts der Wirtschaftslage, in der wir jetzt drinstecken, kann man noch so tolle Wohnungen bauen in Allschwil – ob die jemals besetzt werden können, wenn die Leute das Einkommen nicht mehr haben, von dem man vor fünf Jahren meinte, es werde immer bleiben? Da kann es sein, dass unsere Finanzpläne total ins Kraut schiessen. Ich bin der Meinung, dass die Fraktionen, dass die Finanz- und Parteistrategen mindestens einen aktuellen Finanzplan haben müssen. Wenn die Verwaltung und Frau Nicole Nüssli schon sagen, es sei keine Sache, das anzupassen, mit diesen Tools habe man heute immer einen aktuellen Stand – Sie haben ihn ja im Gemeinderat für die Planung des Budgets. Wir müssen auch unsere Budgetpostulate machen. Wir müssen uns auch unsere Gedanken machen zu Steuerbewegungen, eventuell zu Leistungspostulaten. Je aktueller wird sind, desto mehr können wir auch mit dem Gemeinderat und der Verwaltung zusammenarbeiten. Ich denke, der Aufwand wäre nicht gross. Mindestens, betone ich, müsste der Finanzplan aktualisiert zu Händen der Fraktionen, zu Händen, der Finanz- und Parteistrategen abgegeben werden. Ich weiss auch, lieber Gemeinderat und liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht alle von uns lesen diesen Finanzplan gerne, und ganz ehrlich gesagt werden das auch nicht immer alle tun, ob wir ihn nun ein- oder zweimal im Jahr austeilen. Aber die, die es interessiert, sollen so aktuell sein wie nur möglich. Das ist mit allen anderen Papieren, die wir als Einwohnerräte bekommen, genau das Gleiche, seien wir doch ehrlich.

Stephan Wolf, CVP-Fraktion: Die CVP-Fraktion schliesst sich dem Antrag des Gemeinderates an, und ich möchte auch auf das hinweisen, was der Präsident der Fireko schon sagte: Wir haben ja einerseits die Rechnung, die auf der Vergangenheit basiert, und andererseits das Budget, das auf die Zukunft gerichtet ist, Und genau das ist der Finanzplan auch, und darum sind wir auch der Meinung, dass es ausreicht, wenn der Finanzplan zusammen mit dem Budget aufgelegt wird. Dann kann man nämlich auch die Budgetpostulate vorbereiten und, je nachdem, einreichen.

Felix Keller, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage Frau Nicole Nüssli, ob sie das Schlusswort möchte. – Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung über die Anträge des Gemeinderates, S. 4 des Berichts:

Antrag 1: Im Anhang 3 zum Geschäftsreglement des Einwohnerrates vom 12. April 2000 wird für die Juni-Sitzung des Einwohnerrates das Traktandum „Finanzplan und dazu gehörender Bericht der Fireko“ als jährlich wiederkehrendes Kerngeschäft gestrichen.

://:

Dem Antrag wird mit 22 Ja, bei 7 Nein und 4 Enthaltungen, zugestimmt.

Antrag 2: Diese Änderung tritt rückwirkend per 1. Januar 2009 in Kraft.

://:

Dem Antrag wird mit 23 Ja, bei null Nein und 10 Enthaltungen, zugestimmt

Schlussabstimmung:

://:

einstimmig

419 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Bericht des Gemeinderates vom 14.01.2009 betreffend

Mutation Teilzonenplan (TZP) „Dorfkern“, 1. Lesung

Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 3806

Gemeinderat Christoph Morat, Vorsteher Departement Hochbau – Raumplanung: Was soll man sagen? Ungenauigkeiten kommen überall vor – auch bei uns. Nun haben wir doch einen so schönen Zonenplan „Siedlung“, und wir haben einen schon etwas älteren Teilzonenplan „Dorf“ – und nun ist doch tatsächlich eine Ungenauigkeit passiert. Und zwar sind der Schopf der Liegenschaft Ochsengasse 2a – bitte um Folie 1 – und ein kleines Stück Strasse der Ochsengasse planerisches Niemandsland geworden. Dies gilt es jetzt heute Abend zu beenden; heute und dann in der nächsten Sitzung im April. Und das müsste man eigentlich dem Teilzonenplan „Dorf“ zuteilen, weil die Liegenschaft Ochsengasse 2 ja auch dort eingeteilt ist. Der zweite Punkt, der auch bei dieser Teilmutation heute Abend besprochen werden sollte, ist dieser Baum, den Sie im Bild links sehen. Er ist nicht ganz genau am richtigen Standort eingetragen; er ist um etwa 3 Meter verschoben. Das müsste man heute Abend auch noch berichtigen, dass da der richtige Baum gemeint ist. Es ist nur der Standort im Plan, nicht der Baum selber, der verschoben wird. Zum Dritten hat sich die Lage des öffentlichen Strassenbereichs im Bereich Mühligässli verändert – ich bitte um Folie 2. Der Einwohnerrat hatte im Februar 2006 der Umlegung des Fusswegs Mühligässli zugestimmt, und zwar war das beim Strassenlinienplan Dorfkerne. Das wurde durch Beschluss des Einwohnerrates für allgemein verbindlich erklärt. Der Regierungsrat Baselland hat das am 30.05.2006 so genehmigt, und jetzt wird das also so festgelegt. Und zwar geht es um die Strassenbereiche, die bei diesen Liegenschaften neu als „Hofstatt“ oder „Vorplatzbereich“ definiert werden sollen. Sie konnten es im Mitwirkungsbericht lesen. Die öffentliche Mitwirkung, die man bei solch einer Revision durchführen muss, ergab keinerlei schriftliche Eingaben. Und die Revision, das kann man heute auch sagen, hat keine weiteren Auswirkungen auf andere Nutzungspläne oder Reglemente. Es ist also ein relativ kleiner Teil, den wir heute Abend und nächstes Mal besprechen und dann hoffentlich auch im Sinne der Anträge des Gemeinderates beschliessen.

Felix Keller, Präsident: Ich frage den Rat an, ob das Eintreten bestritten ist – Das scheint nicht der Fall zu sein. Damit kommen wir zur Detailberatung des Geschäfts.

Mathilde Oppliger, CVP-Fraktion: Zur Mutation des Fusswegs Mühlebachweg im Teilzonenplan möchte ich noch etwas hinzufügen. Das sehr schön gestaltete Wegstück ist geplant, gebaut sowie auch finanziert worden von einer Privatperson. Bei der Renovation eines Riegelhauses wurde die neue Wegführung mit einbezogen. Es handelt sich um Herrn Martin Schilling. Er ist Mitglied der Dorfkommision und setzt sich immer wieder in unserer Gemeinde für den Erhalt unserer schützenswerten Riegelhäuser ein und damit

auch für ein schönes und intaktes Dorfbild in Allschwil. Ich glaube, es ist wert zu wissen, dass er das gemacht hat.

Felix Keller, Präsident: Gibt es noch weitere Wortbegehren? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die 1. Lesung abgeschlossen. Herr Christoph Morat möchte noch das Schlusswort.

Gemeinderat Christoph Morat, Vorsteher Departement Hochbau – Raumplanung: Ich möchte Mathilde Oppliger für diese Ergänzung danken. Herr Schilling ist hier in der Tat ein Kränzlein zu winden. Er ist ja Präsident der Arbeitsgruppe Dorfkern. Er übt dies mit viel Umsicht aus, und er hat hier tatsächlich ein gutes Beispiel abgegeben.

Felix Keller, Präsident: Die 2. Lesung wird in einer der nächsten Einwohnerratssitzungen stattfinden.

420 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4

**Postulat von Mathilde Oppliger, CVP, vom 25.07.2008 betreffend
Flüsterbelag (offenporiger Asphaltbelag, OPA) auf den
Kantons- und Gemeindestrassen in Allschwil
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3789**

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Departement Tiefbau – Umwelt: Zum Flüsterbelag würde ich gerne einige Ausführungen machen. Der Verkehrslärm beruht eigentlich auf zwei Komponenten. Einerseits ist das der Motorenlärm, und andererseits ist es das Rollgeräusch der Reifen. Je höher die Geschwindigkeit ist, desto grösser ist auch der Anteil dieser Rollgeräusche am Strassenlärm. Das Rollgeräusch entsteht vor allem, wenn die Luft zwischen Reifen und Belag eingeschlossen und zusammengepresst wird. Ein Flüsterbelag reduziert diesen Effekt, indem Poren und weiche Materialien eingebaut werden. Auf Autobahnen sind solche Flüsterbeläge schon sehr lange im Einsatz und kommen dort auch relativ gut zur Geltung. Auf Gemeinde- und Kantonsstrassen hingegen haben wir überhaupt noch keine Langzeiterfahrungen, und es laufen da verschiedene Forschungsarbeiten. Erst vor Kurzem wurde eine dreijährige Versuchsanordnung des Bundesamts für Umwelt und Strassen abgeschlossen und ausgewertet. Dort wird eine Lärmreduktion nach dem Einbau eines solchen Flüsterbelags mit rund 3 Dezibel angegeben. Weil die Geschwindigkeit innerorts sehr gering ist und sich damit die Poren- und die Zugwirkung nicht so entfalten können wie auf einer Autobahn, verstopfen die Hohlräume auf einer Strasse schnell, und die Lärm mindernde Wirkung nimmt im Lauf der Jahre ab. Deswegen kann man sagen, dass nach etwa 5 bis 10 Jahren die Lärmreduktion eines solchen Flüsterbelags nur noch 1 dB beträgt. Die Wirkung ist dann bei einem Strassenlärm, der um die 60 dB beträgt, kaum noch wahrnehmbar. Weil dieser Flüsterasphalt eine grössere Porendichte hat, ist er natürlich auch anfälliger auf Kräfte der Reifen, die sich vor allem im Bereich von Ausfahrten und Kreuzungen – durch das Kurven fahren oder anfahren – entfalten können. Und diese Kräfte zerstören natürlich den Belag schneller. Die Kosten für den Flüsterbelag sind höher, als wenn man einen gewöhnlichen Belag einsetzt. Wenn man aber aufgrund von Grenzwertüberschreitungen Massnahmen ergreifen muss, und z.B. Lärmschutzwände bauen müsste, um die Bevölkerung vor Lärm zu schützen, dann wäre ein Lärmschutzbelag eine günstige Alternative im Verhältnis zu den Lärmschutzwänden. Am Beispiel der Baslerstrasse, die ja vom Kanton saniert werden soll, haben wir die Information eingeholt, dass dort eine Lärmsanierung erforderlich sein wird. Dort wird demnach auch der Einbau eines solchen Flüsterbelags geprüft. Ob eine solche Massnahme umgesetzt wird, oder ob es dann vielleicht eine Zwischenlösung gibt, das können wir im Moment noch nicht genau sagen. Aber zusammenfassend kann man doch sehr viele Gründe gegen den Einsatz von Flüsterbelägen auf Gemeindestrassen nennen, nämlich: Der Flüsterbelag ist eben, wie gesagt, eine neue Technologie, und wir haben noch keine Langzeiterfahrungen. Deswegen können wir auch nicht genau sagen, wie sich das langfristig verhält. Zweitens: Im Vergleich zu einem normalen Belag wird es teurer werden, wenn wir mit Flüsterbelägen arbeiten. Drittens: Der Flüsterbelag wird auch eine geringere Lebensdauer haben, er müsste also schon früher wieder repariert werden wegen der grösseren Abnutzung. Viertens: Die Lärm mindernde Wirkung wird nach wenigen Jahren deutlich abnehmen wegen der Verschmutzung. Und der Belagsunternehmer ist heute noch nicht in der

Lage, grosse Erfahrungen vorzuweisen, das heisst, es könnte auch schief gehen, wenn ein Unternehmer da nicht Erfahrungen aufweist. Deshalb möchte ich Ihnen beliebt machen, dass Sie das Postulat ablehnen und damit von Anfang an verhindern, dass man das jetzt schon auf Gemeindestrassen prüfen und umsetzen müsste.

Mathilde Oppliger, CVP-Fraktion: Ich möchte den Antrag aus meinem Postulat durch eine andere Formulierung ersetzen. Ich möchte, dass der Gemeinderat prüft und berichtet, ob bei der Erneuerung der Baslerstrasse oder anderer Kantons- und Gemeindestrassen künftig Flüsterasphalt statt des üblichen Belages eingebaut werden soll. Das ist also etwas weniger; es ist dann von Fall zu Fall zu prüfen.

Dazu möchte ich dann noch etwas sagen. Ich war etwas erstaunt, dass der Gemeinderat das Postulat nicht entgegennehmen wollte. Ich meine, die Bewohner unserer Gemeinde werden an vielen Orten von massivem Verkehrslärm geplagt. Eine Umfahrung für Allschwil wird, wenn sie je einmal gebaut werden sollte, nicht vor Ablauf von 20 Jahren realisiert. Damit bleibt uns der lärmige Verkehr noch sehr lange erhalten. Dass Lärm krank machen kann, ist eine bekannte Tatsache. Der Einbau von Lärm reduzierendem Belag wäre eine Möglichkeit, um die Einwohnerinnen und Einwohner in unserer Gemeinde, die an besonders stark frequentierten Strassen wohnen, vom Verkehrslärm ein wenig zu entlasten. Und so etwas könnte in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Ich habe mich informiert in Basel-Stadt, in der Gemeinde Riehen und im Kanton Basel-Landschaft. In der Gemeinde Riehen hat man an verschiedenen Stellen den Belag MR 8 eingebaut. Das ist offenbar etwas, das moderner und länger haltbar ist, also solider und ebenso effizient. Auch in Basel-Stadt hat man das gemacht; und im Kanton Basel-Landschaft hat man es in verschiedenen Gemeinden auch schon eingebaut. In Basel-Landschaft hat man mir gesagt, man habe damit Erfolg; man habe eine wesentliche Lärmreduzierung. In meinem Postulat habe ich noch den Flüsterasphalt OPA aufgeführt. Aber das ist eben schon überholt. Es gibt heute eine bessere Entwicklung, das ist dieses MR 8. Der Kanton Basel-Landschaft hat ja nun schon Erfahrung mit diesem Belag in Gemeinden und wäre sicher nicht abgeneigt, auch im verkehrsgeplagten Allschwil den Lärm reduzierenden Belag einzubauen. Ich meine, wenn man immer sagt, das kostet, und man muss noch warten, und zuerst noch schauen – das hat man genau so zum Thema Tunnel vor 30 Jahren schon gesagt. Und wenn man immer alles auf die lange Bank schiebt, kommt man zu überhaupt nichts. Ich wäre also schon dankbar, wenn ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Postulat überweisen würdet, damit man das wirklich einmal seriös anschauen würde, ob man da nicht etwas tun kann. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wäre euch dankbar, wenn ihr das überweisen würdet.

Jürg Gass, SP/EVP-Fraktion: Ich muss nur zuerst etwas korrigieren bei der Begründung: Etwa 12'000 Autos durch Allschwil – das ist allein die Binningerstrasse, da sind die anderen Strassen noch gar nicht gezählt. Es ist also schon mehr. Trotzdem ist für mich die ganze Sache ein wenig abstrus. Ich habe mal nachgeschaut, was das heisst mit diesem Flüsterbelag, und wurde im Internet sehr gut fündig. Ich fand da einen längeren Bericht von Heddernheim-Nordweststadt-Niederursel. Die haben das einmal genauer angeschaut. Sie schreiben da auch, die Gefahr beim Flüsterbelag sei eine stärkere Vereisung wegen der Poren, es braucht mehr Salz. Bei Unfällen, wenn Öl ausläuft, greift es den Belag viel schneller an. Man gibt jetzt an – das ist im November 2008 geschrieben worden – nach heutigem Stand der Technik lebe ein solcher Belag 6 Jahre. Ein normaler Asphalt, ein Asphaltbeton, oder wie dieses Material heisst, lebt 15 bis 25 Jahre. Das heisst also, die Kosten sind etwa dreimal höher. Nun wollen wir aber doch, dass es leiser wird auf unseren Strassen. Es gibt auch etwas anderes. Sie wissen ja, die Abrollgeräusche – das ist das, was etwas bringt. Motorenlärm ist in der Stadt sicher sekundär. Wenn Sie 20 km/h langsamer fahren, haben Sie eine unheimliche Reduktion. Wir haben es also in Händen: Wir können einen unheimlichen Betrag ausgeben, indem wir sagen, jawohl, wir versehen jetzt bei Gelegenheit auch alle Nebenstrassen mit diesem Asphalt, der ja doch nichts nützt und öfter erneuert werden muss. Oder Sie können am 17. Mai ganz einfach bestimmen, dass es leiser wird hier in der Stadt. Es ist also wirklich so: Der Asphaltbelag nützt auf Autobahnen etwas, das ist bis jetzt bewiesen. Und auf Kantonssträsschen – das heisst jetzt spezifisch Binningerstrasse, Baslerstrasse, wo sowieso nicht über 50 km/h gefahren werden kann, weil der Stau da ist – und auf den Nebenstrassen sowieso, bringt es nichts. Geben Sie lieber am 17. Mai eine Chance, davon haben wir mehr.

Jürg Vogt, FDP/GLP-Fraktion: Meine Vorredner haben schon viel gesagt und viele Antworten gegeben auf das Postulat, und wir können uns eigentlich allem irgendwie anschliessen. Aber was für uns natürlich wichtig ist: Die ganze Sache ist ja auch in einer Entwicklung. Das andere ist: Wir haben Strassen, und die brauchen jetzt schon recht viel Geld für den Unterhalt. Und das letztere Argument ist natürlich schon ziemlich stichhaltig. Wir würden eigentlich gerne... Wir stellen den Antrag, das Postulat entgegzunehmen und sofort abzuschreiben.

Cedric Roos, SVP-Fraktion: Ich bin froh, dass die CVP den Antrag angepasst hat. Dadurch ist eine ganz andere Ausgangslage vorhanden. Es wird jetzt nicht mehr gefordert, dass solch ein Belag eingeführt wird oder in Zukunft eingeführt wird, sondern es geht nur noch um „prüfen und berichten“. Die Idee eines Flüsterasphalts für eine Strassensanierung ist eine innovative Idee und führt sicher zu einer Verbesserung der Wohnqualität, ohne dass jemand Abstriche machen muss. Aber es ist natürlich klar, dass vorher Abklärungen getroffen werden müssen; darum auch die Fassung dieses Antrags. Ich habe mir auch ein paar Fragen notiert. Die meisten sind schon beantwortet, oder sie wurden zumindest angetönt. Mit welcher effektiven Lärmreduktion können wir rechnen? Es wurden 3 dB genannt. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Lärmbelastung nicht linear ist, sondern dass 10 dB jeweils eine Verdoppelung sind. Wie hoch sind wirklich die Mehrkosten im Verhältnis zu einem normalen Belag? Es wurde nur gesagt, dass es mehr kostet, aber nicht, wie viel effektiv. Es wurde angetönt, dass die Lebensdauer kürzer ist. Wenn es wirklich massiv kürzer ist, dann ist das natürlich ein stichhaltiges Argument, das nicht zu realisieren. Und eine weitere Frage wäre noch: Wie wirksam ist der Flüsterasphalt bei geringen Tempi? Dadurch, dass es nun wirklich nur „prüfen und berichten“ heisst im Antrag, stimmen wir dem zu.

Nedim Ulusoy, Grüne-Fraktion: Wir Grünen begrüssen den Vorstoss der CVP; sich für Massnahmen zur Lärmreduktion einzusetzen. Auch für uns ist Lärmreduktion ein sehr wichtiges Thema. Jedoch betrachten wir den Einsatz von Flüsterbelägen als reine Symptombekämpfung. Der Verkehr selber wird nämlich nicht reduziert. Es gibt wohl vorübergehend weniger Lärm. Aber am eigentlichen Problem ändert sich nichts. Gemeinderat Vogt hat auch schon darauf hingewiesen, dass der Einbau von Flüsterbelag aufwendiger ist als der von normalem Belag, auch der Unterhalt ist aufwendiger. Die Lebensdauer ist voraussichtlich kürzer. Es gibt also wirklich diverse Punkte, die gegen den Einsatz von Flüsterbelag sprechen. Viel wichtiger finden wir, dass Massnahmen an der Quelle getroffen werden. Wir denken da an verkehrsberuhigende Massnahmen, an die Förderung von ÖV und von Velowegen, und – es wurde von Jürg Gass angesprochen – an Temporeduktionen in Quartieren. Tempo 30 beispielsweise – nur mal als Zahl – bringt eine Lärmreduktion um 2 bis 3 dB. Das entspricht einer Halbierung des Verkehrs. Das wäre wesentlich effektiver, als jetzt grosse Summen in einen neuen Flüsterbelag zu investieren. Aus den erwähnten Einwänden heraus lehnen wir von Seiten der Grünen das Postulat ab.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Lieber Jürg Gass, der Werbespot für Tempo 30, den du da gebracht hast, war, wie jeder andere Werbespot: Es beinhaltet nicht immer alles, sondern nur das, was der Verkäufer kommunizieren möchte, und was er möchte, dass es die anderen hören. Typisches Marketing. Marketing ist für mich gleich *verseggile*. Ich möchte so viel sagen: Es ist richtig, Flüsterbelag dämpft. Und er dämpft auch, wenn Tempo 30 wäre. Tempo 30 wird heute schon gefahren, ohne Vorschriften, in den Quartierstrassen. Denn die Strassen in Allschwil lassen es nicht schneller zu. Und die, die schneller fahren, werden auch später schneller fahren. Und zudem: Es geht auch um die Binningerstrasse, es geht um die Spitzwaldstrasse, es geht um die Baslerstrasse, und, und und. Das sind Strassen, wo es nie Tempo 30 geben wird, denn das sind kantonale Strassen. Und ihr wisst das ganz genau – und gebt doch einfach mal zu, dass ihr es wisst und kommuniziert das auch – dort gibt es nie Tempo 30, weil es der Kanton nicht zulässt. Und somit ist das alles Augenwischerei mit diesem Tempo 30. Wir haben genug Strassen, auf denen es kein Tempo 30 geben wird; und auf den Strassen, wo Tempo 30 kommen könnte, wird es gar keinen Einfluss haben.

Jetzt noch etwas zu Nedim: Der Verkehr nimmt nicht ab, und wenn wir weniger Autofahrten haben, haben wir mehr Velofahrten. Und die meisten Velos sind Mountainbiker. Die haben grobes Profil, und das macht auch Lärm. Und somit wäre nämlich der Flüsterbelag auch für die Velos okay.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Auch ich kann berichtigen, wenn etwas falsch ist. Wir können ein Postulat formulieren, wie wir wollen. Wir können fordern und fordern. Ein Postulat ist immer – geschätztes Vis-à-vis, ein Antrag auf „prüfen und berichten“. Ich kann nichts fordern. Ich kann noch lange im Titel schreiben, ich möchte gern das und das geprüft haben. Es kostet Geld, es kostet Stunden. Und aufgrund des Resultats der Prüfung könnten wir dann schauen, wie es weiterginge. Also das war alles Augenwischerei vorhin von der Gegenseite drüben. Immer: prüfen und berichten. Und nichts anderes.

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Nur kurz noch. Ich möchte nicht, dass wir da auf unkonstruktive Art das eine gegen das andere ausspielen. Zum Thema Flüsterasphalt kommt mir einfach in den Sinn: Die

Rollgeräusentwicklung beim Auto ist so, dass, wenn es langsam fährt oder nur so langsam herumfährt, zum Beispiel auf einem Parkplatz, dann hört man zuerst den Motor. Das Rollgeräusch spielt dann noch keine Rolle. Im Gegensatz zu einer Autobahn: Dort spielt das Rollgeräusch eine viel grössere Rolle als der Motor. Der Lärm des Motors stört dann nicht mehr, er wird überdeckt vom Rauschgeräusch, das es zum Beispiel gibt durch umherspritzendes Wasser am Kotflügel usw. Das ist es, was man hört. Dort hat ein Flüsterasphalt effektiv eine Chance, viel zu bewegen. Und bei kleinen Tempi, also sagen wir innerorts – schnell oder langsam – je langsamer man fährt, desto weniger bringt ein Flüsterasphalt. Ich glaube, so viel kann man sachlich einfach sagen. Meine Antwort wäre auch gewesen: Fahrt doch langsamer! Auf den grösseren Strassen, wo schneller gefahren werden darf und soll, denke ich: prüft es. Aber so, wie Robert Vogt vorhin sagte, habt ihr es ja ein Stückweit schon geprüft, so weit, wie man es prüfen kann. Für mich kommt von dem her im Moment nicht mehr viel Neues.

Felix Keller, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Herr Robert Vogt möchte noch das Wort.

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Departement Tiefbau – Umwelt: Ich würde gerne noch einen kleinen Vergleich anstellen. Ich erwähnte, dass es auch ein gewisses Risiko darstellt, weil es eine neue, unerprobte Technologie ist. Und ich würde da gerne einen Vergleich ins Feld führen. Bei der Sportanlage im Brühl haben wir auch einen Versuch gemacht mit einem Kunstrasen, wo wir ein Granulat ausprobiert haben. Und ich denke, dort haben wir gelernt, dass das auch schief gehen kann und man so ein Granulat auswechseln muss. Und wenn Sie wissen, dass in so einem Flüsterbelag auch Kunststoff zum Einsatz kommt – da werden Sachen beigemischt, und das ist eben immer heikel. Man muss es ausprobieren, testen. Und ich möchte Ihnen beliebt machen, dass man es nicht gerade in den langsamsten Strassen testet, nämlich in den Gemeindestrassen, sondern es wirklich beschränkt auf Hauptverkehrsstrassen, sprich Kantonsstrassen. Deswegen würde ich also beliebt machen, auch die abgeänderte Version nicht stehen zu lassen, denn da ist immer noch ganz klar von „Gemeindestrassen“ die Rede. Und das würde ich doch gerne und klar zurückweisen.

Felix Keller, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung über die Überweisung dieses Postulats. Ich wiederhole nochmals den Wortlaut des Antrags:

Der Gemeinderat prüft und berichtet, ob bei der Erneuerung der Baslerstrasse oder anderer Kantons- und Gemeindestrassen künftig Flüsterasphalt statt des üblichen Belags eingebaut werden soll.

Ich habe auch noch einen schriftlichen Antrag der FDP dazu:

Entgegennahme und gleichzeitig abschreiben

Wir stimmen in dem Fall zuerst über Entgegennahme ab. Wer das Postulat überweisen möchte, möge das mit der Karte bezeugen. Wer ist für Überweisung?

://:

Das Postulat wird nicht überwiesen (15 Nein, 14 Ja, 4 Enthaltungen)

Felix Keller, Präsident: Damit ist der Antrag der FDP hinfällig.

421 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 5
Postulat, FDP/Grünliberale-Fraktion, vom 15.10.2008 betreffend
Zusammenarbeit des Bevölkerungsschutzes
Allschwil – Schönenbuch mit Binningen

**Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Thomas Pfaff Geschäft 3805**

Gemeinderat Thomas Pfaff, Vorsteher Department Einwohnerdienste – Sicherheit: Die Idee des Postulats ist nicht neu. Der Gemeinderat hatte sich des Themas bereits im Jahr 2007 angenommen. Am 14. März 2007 hat der Gemeinderat beschlossen, eine Zusammenarbeit beim Bevölkerungsschutz mit der Gemeinde Binningen zu prüfen. Zu diesem Zeitpunkt waren wir ja bereits in Verhandlungen mit Schönenbuch, betreffend einen gemeinsamen Bevölkerungsschutz; und man wollte nun auch die Variante mit Binningen geprüft haben. Das Gespräch mit Binningen wurde gesucht. Verschiedene Varianten wurden diskutiert. Insgesamt stiessen alle unsere Vorschläge auf Ablehnung. Insbesondere ein gemeinsamer regionaler Führungsstab war für den zuständigen Gemeinderat unerwünscht. Die Gespräche versandeten, nachdem Binningen auf sämtliche Vorschläge von Allschwil negativ reagiert und darauf verzichtet hatte, eigene Vorschläge einzubringen. Am 19. September 2007 hat daher der Gemeinderat beschlossen, diese Idee nicht mehr weiterzuverfolgen. Der Gemeinderat ist grundsätzlich bereit, das Thema zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzugreifen. Vielleicht hat es ja inzwischen in Binningen einen Meinungsumschwung gegeben. Zum jetzigen Zeitpunkt halten wir es hingegen für verfrüht. Seit drei Monaten haben wir jetzt einen gemeinsamen Bevölkerungsschutz mit Schönenbuch. Da möchten wir zuerst Erfahrungen sammeln und, gestützt auf diese Erfahrungen, dann prüfen, ob ein weiteres Synergiepotenzial bei einer Zusammenarbeit mit Binningen realisierbar ist, und dann gegebenenfalls das Gespräch suchen. Aus diesem Grund bitten wir die Postulanten, das Postulat zurückzuziehen und es in zwei Jahren wieder einzureichen. Zum jetzigen Zeitpunkt macht eine erneute Kontaktaufnahme mit Binningen einfach keinen Sinn. Darum beantragt Ihnen der Gemeinderat die Nichtüberweisung des Postulats.

Siro Imber, FDP/GLP-Fraktion: Danke für die Ausführungen. Das ist für mich neu, weil ich immer gehört hatte, es sei eher Allschwil, wo's klemmt. Aber in dem Fall ist es ja Binningen, wo's klemmt. Das heisst, wenn von Allschwil die Bereitschaft vorhanden ist, wie wir es jetzt gehört haben, und man auch das Gespräch gesucht hat, dann sollten wir vielleicht mit unseren Kollegen in Binningen reden, dass sie dies einmal im Einwohnerrat thematisieren. Dann gebe ich den Ball gerne weiter nach Binningen. Ich habe da ja auch schon einige Gespräche geführt. Und wie ich jetzt wirklich herausgehört habe, ist es ja so, dass der Gemeinderat Allschwil bereit ist, auf allfällige Verhandlungen einzusteigen, wenn in Binningen die Bereitschaft vorhanden ist. Darum denke ich, ist es auch angebracht, dass ich **das Postulat namens unserer Fraktion zurückziehe**, und dass wir dann später wieder auf dieses Thema kommen.

422 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6

**Postulat von Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion, vom 24.10.2008 betreffend
Veloverkehrssicherheit längs des Hegenheimermattwegs,
insbesondere auf der Strecke zwischen Mittlerem Steg und Gartenbad
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3809**

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Departement Tiefbau – Umwelt: Ich möchte mich da ganz kurz fassen. Der Hauptgrund, weshalb wir das Postulat entgegennehmen möchten, ist, dass wir gemäss dem Finanzplan den Hegenheimermattweg im Jahr 2015 gesamterneuern wollen. Und weil wir ja auch die Knoten im Bereich Grabenring/Hegenheimermattweg umbauen müssen, macht es durchaus Sinn zu prüfen, ob man nicht auch gerade den Veloweg integrieren könnte. Deswegen empfehle ich Ihnen, das Postulat zu überweisen, und ich würde mich dann freuen, so einen Vorschlag hier drinnen zu präsentieren.

Felix Keller, Präsident: Ich habe einen Gegenantrag der SVP. Wem darf ich das Wort geben?

Cedric Roos, SVP-Fraktion: Ich erlaube mir gerade zu den nächsten beiden Postulaten zu sprechen, denn das Thema ist ja in etwa das gleiche. Es geht jeweils um den Hegenheimermattweg und um die Velosicherheit. Es wird bemängelt, dass längs dieser Achse vieles im Umbruch ist. Dass vieles im Umbruch ist, ist richtig. Das ist aber ein Grund, um das Postulat abzulehnen. Ich bin der Ansicht, dass jetzt dort zuerst einmal Ruhe einkehren soll, dass man schauen muss, wie das schlussendlich aussieht, und dass man dann die optimale Lösung suchen kann. Diese Lösung soll dann alle Varianten von Verkehr berücksichtigen, also öffentlichen, privaten und Langsamverkehr. Es wird auch gesagt, es sei fahrlässig, dass man Velofahrer dort allein fahren lässt, und es sei zu nahe an der Strasse. Dem möchte ich entschieden entgegenreten. Wenn man siebenjährige Kinder dort spielen oder fahren lässt, dann ist das seitens der Eltern fahrlässig, und nicht seitens der Gemeinde. Darum beantragen wir für die nächsten beiden Postulate Nichtüberweisung.

Felix Keller, Präsident: Wünscht der Postulant das Wort?

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Natürlich würde ich gerne etwas dazu sagen, wenn ich das Postulat schon geschrieben habe. Der Hegenheimermattweg hat ja eine Geschichte. Bevor ich auf der Welt war, war er eine Schotterpiste. Als ich ein Kind war, war er etwas ähnliches, aber mit Teer drunter. Es war Zubringerdienst, man durfte also nicht vom Dorf hinunter fahren ins Gartenbad, so viel weiss ich noch. Dann hat er sich gewandelt zu einer, sage ich jetzt mal, Rennstrecke. Es gab Zeiten, da links und rechts ein Veloweg bestand. Und dann hat man – so vermute ich – gesagt, die Leute, die da aus diesen Familiengärten herauskommen, werden ja beinahe überfahren von diesen Velos. Es hat ja genug Platz. Und man hat den Veloweg auf die Strasse hinunter gelegt, eineinhalb Meter nach links verschoben. Das Fazit ist jetzt, dass ich zwar längs des Hegenheimermattwegs, auf der Grasseite, dort, wo die Sportanlagen sind, nach wie vor einen breiten Veloweg und ein breites Trottoir habe. Das ist tip top. Dann kommt eine *u-breite* Piste dazwischen, und der letzte Abschnitt ist der Veloweg. Dort hatte ich meistens als Velofahrer in den letzten Jahren nicht nur Hindernisse wegen der Bauerei, sondern einfach auch Schotter – von den Kieslastwagen natürlich, die herausfahren. Das wäre nicht das Tragischste, denn das ist man sich gewohnt auf Velowegen, dass da ab und zu Zeug herumliegt, das nicht hingehört. Aber es ist einfach so: Den Automobilisten lädt diese Strasse einfach ein zum schnell Fahren, und zwar mehr als 60 km/h, so, wie sie aussieht. Logischerweise wird auch sicher 60 gefahren. Das gibt – abgesehen davon, um auf das Thema von vorhin zu kommen – einiges an Geräuschentwicklung in Richtung Neuallschwil, das kann ich immer mal wieder geniessen. Mein Postulat sagt ja nicht, der Gemeinderat muss es jetzt so oder so machen, ich will dies oder jenes. Was ich möchte, ist, dass die Sicherheit wiederhergestellt wird, die schon einmal da war. Wie sie das machen, das können sich dann die Gemeinderäte überlegen. Und ich denke, man sollte nicht warten bis 2015. Damit, dass dort sorgfältig geplant werden muss, wie es Robert Vogt sagte, bin ich sofort einverstanden; damit, dass das umfassend angeschaut werden muss, wie es Cedric Roos sagte, ebenfalls. Aber ich denke, die Sicherheit für die vielen, vielen Mamis und Papis mit Kindern, die muss man schon vorher wiederherstellen. Es geht dort nicht um einen Schülerverkehr – wobei doch, auf dem Rückweg ins Dorf ist es dann auch wieder Schülerverkehr auf diesem Veloweg, auf dem Hinweg sind sie auf der sicheren Seite in Richtung Sportanlagen. Ein Kompromiss wäre, dass man sagt, man hat sportanlagenseitig die Möglichkeit, auch im Gegenverkehr zu fahren, womit man die Regelung an das anpassen würde, was heute schon zu sehen ist im Sommer. Steht mal dort hin: Mamis und Papis überlegen sich, wie bringe ich meine Kinder lebend heim, und wählen den Weg entlang den Sportanlagen. Das haben mir schon so viele Leute gesagt – von verschiedenen Parteien im Übrigen – die ich auf das Thema ansprach, dass ich denke, das wäre doch eine pragmatische, einfache, kostengünstige Lösung, bis man etwas Ausgereifteres in einem grossen Konzept machen könnte, wie es Gemeinderat Vogt angetönt hat.

Felix Keller, Präsident: Die Diskussion ist offen. Ist das Wort gewünscht? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. Wer das Postulat überweisen möchte, möge das mit der Karte bezeugen.

://:

Grossmehrheitliche Zustimmung zur Überweisung

Traktandum 7

**Postulat von Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion, vom 24.10.2008 betreffend Temporeduktion auf „generell 50km/h“ längs des Hegenheimermattwegs, auf der Strecke zwischen Mittlerem Steg/im Brühl und Gartenbad
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Thomas Pfaff Geschäft 3810**

Gemeinderat Thomas Pfaff, Vorsteher Departement Einwohnerdienste - Sicherheit: Im linksufrigen Bachgrabengebiet herrscht eine rege Bautätigkeit. Die Lücke zwischen dem Basel-städtischen Bachgrabengebiet und dem Allschwiler Gräbengebiet schliesst sich mehr und mehr. Es entstehen immer mehr Gebäude, die ihre Eingänge zum Hegenheimermattweg hin haben. Es ist also nicht mehr so, dass wir dort eine Überlandstrecke haben, sondern es ist die Siedlung – in diesem Falle das Gewerbegebiet –, das dort am Zusammenwachsen ist und entsprechend mit Ein- und Ausgängen Verkehr anzieht. Es ist also in der Tat angebracht, das Anliegen des Postulanten zu prüfen. Der Gemeinderat ist darum bereit, das Postulat entgegenezunehmen.

Felix Keller, Präsident: Sie haben es vorhin gehört, es gibt einen Gegenantrag der SVP. – Ist noch das Wort gewünscht vom Postulanten?

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Dazu muss man nicht mehr so viel sagen. Das Thema ist das Gleiche wie vorhin. Ich habe es nachgemessen: Die Strecke ist 800 Meter. Ich habe es auch aufgeschrieben. Die, die es gelesen haben, wissen es schon. Der Zeitgewinn zwischen Tempo 60 und 50 beträgt 10 Sekunden. Das ist etwas, das wirklich wenig ins Gewicht fällt, wenn man mich fragt. Es wäre daher eine einfache Variante, dort mehr Sicherheit herzustellen. Mit dem Bremsweg, das haben wir beim Thema Tempo 30 schon gesehen, sieht es zwischen 50 und 60 auch nochmals besser aus. Man hat als Automobilist mehr Zeit zu reagieren; man ist ja froh, wenn man niemanden an- oder überfährt. – Ich denke, das reicht vorerst.

Kathrin Gürtler, FDP/GLP-Fraktion: Der Hegenheimermattweg ist eine lange, gerade Strasse, die sehr übersichtlich ist. Daran hat sich auch in den letzten Jahren nichts geändert. Dadurch ist es für den Automobilisten nicht einsehbar, wieso er jetzt dort nicht mehr 60 soll fahren dürfen, sondern nur noch 50. Die Fussgänger haben einen schönen Weg am Bachgraben entlang und sind auch nicht so nah bei der Strasse. Und für die Velofahrer haben wir den Baselmattweg, der parallel fährt, und der eine Quartierstrasse ist, auf der alle, ob es nun erwachsene Fahrer sind oder Kinder und Familien, besser aufgehoben sind. Zu bedenken ist auch, dass, wenn man in einer Ortschaft Temporeduktionen macht, die nicht nachvollziehbar sind, die Automobilisten nicht nur auf jener Strecke schneller fahren, sondern dann generell. Ich setze mich auch dafür ein, dass Allschwil Tempo 30 einführt. Aber ich möchte auch, dass dann in diesen Gebieten die Geschwindigkeit wirklich eingehalten wird. Und auf dem Hegenheimermattweg sehe ich keinen Grund, wieso man dort auf 50 heruntergehen soll.

Cedric Roos, SVP-Fraktion: Ich möchte doch nochmals kurz das Wort haben. Es ist richtig, ich habe das auch nochmals ausgerechnet, dass es ein Zeitgewinn ist von 9.6 Sekunden, also knapp 10 Sekunden. Das Tempo 60 auf dieser Strecke – und momentan ist sie wirklich noch offen, es wird dort zwar viel gebaut, aber es ist einfach noch nicht zu – ist eine rein subjektive Besserstellung für den Autofahrer. Ich habe einmal darauf geachtet, als ich mit dem Auto durchgefahren bin. Mich würde es viel mehr zum Rasen verleiten – obwohl ich das nicht tun würde – wenn da 50 vorgeschrieben wäre. Das ist eine lange Strasse, sie ist offen, und sie ist übersichtlich. Es besteht keine Gefahr. Und dadurch reduziert nach meiner Meinung das Tempo 60 den Drang zum Rasen. Und wie vorhin gesagt wurde, für die Velofahrer gibt es immer noch den Baselmattweg.

Barbara Selinger, SP/EVP-Fraktion: Ich habe selber am Baselmattweg gewohnt. Ich konnte von dort aus nicht mit den Kindern hinüberspringen ins Jugendfreizeithaus; oder jetzt haben wir dort ja das Familienzentrums oder Begegnungszentrum, wie es heissen soll. Es ist mir eine Frage, wie man von Neuallschwil, vom Baselmattweg aus dort hinüber gelangen soll. Das ist einfach die Strecke, die die Verbindung darstellt von Allschwil. Und dort sind einfach Familien unterwegs, Kinder unterwegs,

Jugendliche unterwegs. Und es ist einfach immer - wir haben das schon x-mal hier drin erklärt, Bremswege usw. – für alle sicherer mit Tempo 50. Und wenn es schon zum Rasen verleitet, wie wir jetzt schon mehrmals gehört haben, weil es übersichtlich ist – dann ist es umso wichtiger, dass dort diese Tafel steht.

Rita Urscheler, Grüne-Fraktion: Lieber Cedric Roos, ich bin nicht 7, ich bin 49, und ich hatte dort trotzdem schon recht heikle Situationen. Ich fahre regelmässig dort, wenn ich ins Fitness hinüber will – es wird so gerast, dass ich auf dem Velo manchmal wirklich Angst habe. Und ich möchte Sie auch alle bitten, einmal an einem Samstagvormittag beim Brühl zur Sportanlage zu gehen und zu schauen, wie viele Kinder dort zum Fussball spielen unterwegs sind – zu Fuss, aber trotzdem sind sie gefährdet. Ich würde es sehr begrüssen, wenn wir dort das Tempo auf 50 reduzieren würden.

Simon Zimmermann, SVP-Fraktion: Frau Selinger, wenn man den Baselmattweg hinauf fährt bis an den Grabenring und dort in den Hegenheimermattweg hineinfährt, dann ist dort 50. Und dort spielt es keine Rolle. Es geht nicht um diese Distanz. Und so kann man es machen, ohne dass die Kinder gefährdet sind. Es schadet heute sowieso nicht, wenn man sich mal zwei Meter mehr bewegen würde. Also spielt es überhaupt keine Rolle, dort hinauf eine Kurve zu drehen. Den Kindern schadet es nicht, sich zu bewegen. Und dort gilt Tempo 50. Darüber müssen wir gar nicht diskutieren. Es geht um den anderen Bereich.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Zum Glück hat Allschwil keine Autobahn, sonst müssten wir dort auch schon gleich einmal über Tempo 30 diskutieren. Liebe Barbara Selinger, du kennst Allschwil schlecht, anscheinend fährst du nur mit dem Auto herum. Ich gehe zur Arbeit mit dem Velo und fahre über den Bachgraben und springe nicht drüber. Es hat mehr als eine Übergangsmöglichkeit über den Bachgraben. Und es ist so: Wir reden über einen Bereich, wo 60 gilt, wo keine Sportanlage ist. Zudem ist es so, dass die Kinder auf der Sportanlage sein sollten und nicht auf der Strasse. Wir haben ja keine Strassenkinder. Und dann ist auch noch zu sagen: Ich habe es doch einfach schon etwas lieber, wenn die Autos etwas schneller fahren, wenn es Kinder hat; dann haben die nämlich mehr Respekt. Wenn es Langsamverkehr hat, dann gehen sie eher auf die Strasse. Und da kann ich euch ein tip top Beispiel bringen. Ihr wart sicher alle schon einmal in Zürich, und sicher alle schon einmal in Basel. Beide Städte haben Trams. In Zürich fahren die Trams langsamer als in Basel. Und Zürich hat mehr Unfälle mit Passanten. Weil alle denken: Das reicht noch schnell vorne dran durch. Aber wenn in Basel das Tram kommt, dann bimmelt es, und dann geht keiner mehr drüber, oder er muss anfangen zu rennen. Ich bitte euch, seid doch mal vernünftig und macht nicht so lang, bis wir dann das Auto schieben müssen. Aber es sollte immer noch einer drin sitzen, der das Auto bremst, sonst ist es nämlich wieder gefährlich.

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Ich möchte noch ein paar Sachen, die gesagt wurden, berichtigen oder sonst kommentieren. Es geht nicht nur um die Sportanlage im Brühl, wo, wie Simon Zimmer richtig sagte, Tempo 50 gilt, sondern es geht auch um die vielen umzäunten Wiesen, die der Kanton Basel-Stadt besitzt ab Mittlerem Steg bis hinunter zum Gartenbad. Dort hat es Kinder – das sind vielleicht Basler Schüler, aber ich hoffe, die liegen uns gleich am Herzen wie die Allschwiler. Und es sind auch Allschwiler – okay, nochmals eine Berichtigung. Auf der anderen Seite haben wir Leute, die Familiengärten haben. und wir haben zunehmend Firmen. Es ist dort im letzten Jahr wieder eine „Kiste“ hochgewachsen, dort arbeiten auch Leute, dort kommen auch wieder Leute aus den Autos und aus den Parkplätzen. Also die Übersichtlichkeit nimmt nicht zu. Es ist so, es ist eine breite Spur, man sieht viel – dies zu dem, was Kathrin Gürtler sagte – trotzdem denke ich, wir reden jetzt seit mehr als 10 Minuten über 10 Sekunden. Es ist wirklich nicht viel, was einem da verlustig gehen würde, wenn man dort ein bisschen langsamer fahren müsste. – Das andere ist: Dieses Tempo 60 ist ein Relikt. Im oberen Teil hat man das Tempo reduziert wegen der Sportanlagen, Firmen usw.; und in unteren Teil, würde ich jetzt einfach sagen, ist es noch fällig. – Stichwort Baselmattweg als Alternative: Es gibt den Grabenring, wo ich mit dem Velo hinüber ins Bachgrabengebiet gelangen kann, und es gibt beim Altersheim/Jugendland den Mittleren Steg. Sodann: Auf Basler Boden kann ich legal mit dem Velo erst über die Welschmattstrasse, dann zwischendurch beim Robinsonspielplatz, durch die Felsplattenstrasse, dann wieder auf Quartierstrassen und dann auf einem Stück Verlängerung des Hegenheimermattwegs zum Gartenbad gelangen. Legal fahren kann ich nicht über das Gelände zwischen Familiengärten und Wasgenring-Schulhaus, wo der Bach quert und es untertunnelt ist. Dort steht auf Basler Seite ab und zu auch ein Polizist. Dort muss ich zu Fuss gehen. Es wird zwar trotzdem gefahren und es wird auch toleriert, und es funktioniert auch erstaunlich gut, man nimmt wirklich Rücksicht. Aber es ist nicht legal. Das heisst, ich habe dort keine wirkliche Alternative. Also wenn jemand schön zwischen zwei möglichen Übergängen wohnt, dann hat er

auf alle Fälle einen recht weiten Weg, wenn er dort hin gelangen muss. – Dann noch zu den Kindern: Die haben oft freiwilligen Schulsport zum Beispiel, irgendwelche Bowling- oder andere Anlässe, Squash, Badminton und andere mehr. Also es hat wirklich Kinder am Nachmittag. Das ist nicht zu unterschätzen. – Dankeschön für den Hinweis auf die Kinder am Samstagmorgen. – Dann zum Thema Rennstrecke und Verleiten zum Rennen: Ich weiss einfach, dass heute schon gern „gerannt“ wird dort drüben, und zwar mit schnellen Autos, mit Vorliebe nachts. Das ist eine Geräuschbelästigung, die wir in Neuallschwil unten nicht nötig hätten. Man kann es jeden Abend geniessen. Wenn man am Bachgraben oben geht, dann hört man es einfach. Die flitzen dann schnell hin und her, mit aufheulemdem Motor, Kurven quietschen, und retour – und adieu...Mit Tempo 50 – aber eigentlich auch schon jetzt – wäre dort einmal eine Tempokontrolle nötig.

Felix Keller, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir stimmen ab. Wer das Postulat überweisen möchte, möge das mit der Karte bezeugen.

://:

Das Postulat wird mit 18 Ja, bei 13 Nein und 4 Enthaltungen, überwiesen.

PAUSE

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATS:

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Departement Tiefbau – Umwelt: Wie Sie aus der Presse bereits erfahren konnten, hat es in Allschwil ein kleines Trinkwasserqualitätsproblem gegeben. Mittlerweile stehen wir kurz vor der Lösung. Aber ich kann Sie dahingehend informieren, dass wir zuletzt am Freitag mit der Chlorierung aufgehört haben. Das war ja eine vorsorgliche Massnahme gewesen gegen ein Bakterium, das wir im Wasser hatten. Das wurde am Freitag abgestellt. Denn wir konnten lokalisieren, woher das gekommen war. Das entsprechende Reservoir an der Schönenbuchstrasse haben wir für den Moment ausser Betrieb genommen. Wir werden es leeren, reinigen und desinfizieren. Wenn das gemacht ist – das wird ungefähr Ende der Woche der Fall sein – gehen wir davon aus, dass wir dann ab dem Wochenende wieder gutes, qualitativ hochwertiges Wasser zur Verfügung haben und das Reservoir wieder in Betrieb nehmen können. Wir gehen davon aus, dass das Problem damit gelöst sein wird und wir Allschwil dann wieder mit gutem Trinkwasser versorgen können.

Felix Keller, Präsident: Es gibt keine weiteren Informationen des Gemeinderats. Damit kommen wir zu dem dringlichen Postulat von Franziska Pausa. Wünschen Sie nochmals das Wort, Frau Pausa?

Franziska Pausa, SP/EVP-Fraktion: Ich habe das Postulat dringlich eingereicht. Man könnte natürlich sagen: Wenn dieser Lift in den letzten Jahren nicht gelaufen ist – was soll's? Aber ich finde, es ist einfach ein Punkt erreicht – als das Mädchen zum zweiten Mal das Bein gebrochen hatte und wieder diese Umstände waren, dachte ich, jetzt ist einfach ein Punkt erreicht, wo's reicht. Das Kind wird ja nicht das einzige sein, das Schwierigkeiten hat mit Treppenlaufen. Das geht auch wieder vorbei – das ist mir auch klar. Aber es gibt immer wieder Fälle, wo jemand einfach einen Lift braucht. Und wenn so ein Lift vorhanden ist, dann, denke ich, muss der einfach auch funktionieren. Und vor allen Dingen war dieser Lift an und für sich nicht kaputt, sondern er ist einfach stillgelegt worden, weil man die Revision hatte ausfallen lassen. Und das kann ich einfach nicht nachvollziehen, dass man in dieser Weise spart.

Gemeinderat Christoph Morat, Vorsteher Departement Hochbau – Raumplanung: Das Thema mit dem Lift im Schulzentrum Neuallschwil ist kein neues. Bereits vor fünf Jahren war das ein Thema wegen eines Antrags der Lehrerschaft. Damals sind vier Varianten im Gemeinderat diskutiert worden. Ich lese im

Postulat die Wörter „dringend“, „bald“ und „absehbare Zeit“, und ich lese „schon damals“ und „nicht nochmals“ und „nicht schon lange“. Der Gemeinderat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Aber ich kann Ihnen heute versichern, dass der Lift nicht bis zu den Sommerferien laufen wird. Sondern das muss ganz genau angeschaut werden. Wir werden wahrscheinlich mit einer entsprechenden Vorlage in den Einwohnerrat kommen. Das wird einiges an Arbeit in der Verwaltung auslösen, wenn Sie das heute Abend überweisen. Aber dann sind Sie versichert, dass wir ein vernünftiges Konzept haben, mit dem wir den Transport von Personen und Waren im Schulzentrum Neualschwil verbessert sicherstellen können. Also, wir sind bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Felix Keller, Präsident: Ich frage den Rat an, ob es einen Gegenantrag gibt.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Ich stelle Gegenantrag auf Nichtüberweisung.

Felix Keller, Präsident: Die Diskussion ist offen. Wird das Wort gewünscht?

Cedric Roos, SVP-Fraktion: Ich möchte jetzt noch erklären, warum wir vorhin die Dringlichkeit dieses Postulats abgelehnt hatten. Und zwar war uns bekannt, dass das Thema durch den Rat bereits einmal behandelt wurde, und wir hätten gerne die Zeit gehabt, um nochmals in uns zu gehen und nachzuschauen, was dort eigentlich beschlossen wurde. Wir sind heute ein wenig überrumpelt worden, und darum mussten wir die Dringlichkeit ablehnen.

Felix Keller, Präsident: Gibt es weitere Wortbegehren? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Wir kommen zur Abstimmung. Wer das Postulat überweisen möchte, möge das mit der Karte bezeugen.

://:

Das Postulat wird grossmehrheitlich überwiesen.

424 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 8

**Postulat von Christoph Benz SP/EVP-Fraktion, vom 24.10.2008, betreffend
Signalisation an der Kreuzung Spitzwaldstr. / Parkallee
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme und Abschreibung
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3811**

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Department Tiefbau – Umwelt: Bezüglich dieser Lichtsignalanlage werden eigentlich zwei Anliegen formuliert. Erstens: Das Lichtsignal soll nachts durchgehend auf Rot-Grün-Betrieb laufen. Das zweite Anliegen ist, dass man eine Gleichschaltung der Grünphasen hätte, die in einer Richtung und in der entgegengesetzten Richtung funktionieren. Diese Lichtsignalanlage entstand in den 70er Jahren wegen des Neubaus des Migros Paradies. Sie wurde errichtet, weil das natürlich sehr viel mehr Verkehr gab, als es zuvor in dieser Strasse hatte. Heute ist es aber so, dass natürlich nach Ladenschluss die Verkehrsfrequenz massiv abnimmt. Deshalb ist es eigentlich aus Sicht des Gemeinderates nicht unbedingt nötig, nachts mit einer Rot-Grün-Schaltung zu fahren. Deswegen ist die aktuelle Situation heute so, dass die Anlage nachts auf Blinkbetrieb umgestellt wird. Das ist aber keine Ausnahme, sondern genau dasselbe haben wir auch bei der anderen gemeindeeigenen Lichtsignalanlage am Grabenring/Ecke Hegenheimermattweg. Auch dort stellen wir nachts auf Blinkbetrieb um. Es sind überdies auch in Basel-Stadt sehr viele Lichtsignalanlagen vorhanden, die nachts auf Blinkbetrieb umgerüstet werden, und auch dort hat man eigentlich vermehrt gute Erfahrungen gemacht. Der Vorteil liegt vor allem darin, dass eben der Verkehr nachts fliessend über die Kreuzung gehen kann. Dadurch gibt es eigentlich weniger Geräusche, als wenn der Verkehr anhalten und warten muss, bis die Anlage wieder schaltet, und dann erst wieder anfahren kann. Deswegen – und das ist der erste Teil unseres Anliegens – ist der Gemeinderat der Meinung, dass wir daran festhalten und nachts diesen Blinkbetrieb aufrecht erhalten sollten.

Was das zweite Anliegen betrifft, diese Grünschaltung in entgegengesetzten Richtungen, da ist es tatsächlich so: Als das Postulat eingereicht wurde, hatte es, wenn man da in einer Richtung anfuhr, über die Induktionsschleife gemeldet, dass das Licht auf grün schaltet. In der entgegengesetzten Richtung blieb es aber trotzdem rot. Das ist natürlich sehr ungünstig. Denn der entgegengesetzte Verkehr nimmt natürlich an, dass er jetzt auch grün bekommt, und versucht loszufahren. Das hat zu echt heiklen Situationen geführt. Wir haben dann aber direkt von der Verwaltung aus ausgelöst, dass dort umgeschaltet wird, dass also die Lichtsignalanlage umprogrammiert wird. Es ist daher schon seit einigen Wochen so geschaltet, dass, wenn es in eine Richtung grün wird, die Gegenrichtung automatisch auch auf grün geschaltet wird. Weil nun diese beiden Anliegen zwar nicht erfüllt sind im Sinne des Postulanten, aber doch eigentlich in einem, von mir aus gesehen, tragbaren Mass, möchten wir Ihnen empfehlen, das Postulat zu überweisen... nein, Entschuldigung, abzulehnen natürlich, weil wir es ja nicht erfüllen... tut mir leid. Wir würden es gern zur Ablehnung empfehlen... Entschuldigung – „entgegennehmen und abschreiben“, das wäre eigentlich die richtige Formulierung.

Felix Keller, Präsident: Der Antrag des Gemeinderates ist also Entgegennahme und Abschreiben. Gibt es einen Gegenantrag?

René Imhof, SVP-Fraktion: Wir stellen den Antrag auf Nichtüberweisung. Die Kreuzung Spitzwaldstrasse / Parkallee ist, nebst der Verkehrsregelung durch die Lichtsignalanlage, mit einer speziellen Vortrittsregelung – bei ausgeschalteter Lichtsignalanlage – ausgerüstet. Daher ist es nicht zwingend, dass die Kreuzung auch bei mässigem Verkehr in den Nachtstunden die Fahrberechtigung regelt. Also, wenn es gelb blinkt, weiss man, man kann nicht mit 50 über die Kreuzung fahren, denn wenn es dann knallt, sind beide schuld. Die Kreuzung ist genügend ausgeleuchtet und besitzt einen Durchfahrtscharakter. Das Strassengesetz schreibt vor, dass Kreuzungen mit der nötigen Vorsicht zu befahren sind. Eben, wenn man voll durchfahren würde. Mir dem blinkenden Lichtsignal wird speziell darauf hingewiesen. Erstaunlich ist, dass die Befürworter von Tempo 30 solche zur Vorsicht zwingenden Massnahmen fordern, um dadurch eine erhöhte Verkehrssicherheit zu erlangen. Durch eine blinkende Lichtsignalanlage wird der durchfahrtsberechtigte Verkehr in der Geschwindigkeit wirklich abgebremst.

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Die ersten zwei Postulate, die ich heute Abend hatte, kamen von mir. Dieses hier ist eines, das ich insofern aufnehme, als ich Einwohnerrat bin, gewählt von Leuten aus dem Dorf – oder zumindest nachgerückt in meinem Fall – und dann kam man zu mir und sagte: Bitte nimm das auf. Ich hatte die gleichen Rückfragen auch gestellt, die jetzt schon kamen, im Sinn von: Ist das wirklich nötig? Was ist besser? Und ich habe ja auch, ob nun als Automobilist oder als Velofahrer, Freude, wenn es flüssig läuft. Von daher kann ich René Imhofs Argumente durchaus nachvollziehen. Ich habe dann gehört – und das möchte ich gerne mit herzlichem Dank quittieren – dass auf der Gemeinde bereits veranlasst wurde, dass die Ampeln gleichzeitig geschaltet werden, um da einmal eine Unsicherheit auszuräumen. Das ist ja anscheinend geschehen, und das ist sehr erfreulich. Zum anderen Punkt hiess es, es werde nachts weiterhin auf Blinken gestellt. Da stellen sich zwei Fragen: Was heisst nachts? Ist das ab 11 bis 5 Uhr? Oder von 6 bis 8? Und: Werden Wochenenden anders gehandhabt als normale Arbeitstage? Und dann, als ich das mit dem Blinken hörte, ging ich nochmals zu anderen Anwohnern, die ich traf, und fragte: Wie ist es für euch? Habt ihr lieber stopp and go und das ständige „brumm brumm“, der Autos, bis sie endlich wieder fahren dürfen? Oder hätte ihr lieber ein orangefarbenes Blinken? Und die Leute sagten ganz klar, sie hätten lieber das „brumm brumm“; das störe zwar, aber das sei ihnen alleweil lieber, als wenn es kracht. Sie wiesen mich dann darauf hin, was da morgens um 4, als es damals im Oktober knallte, auf dem einen Lastwagen gestanden sei: „Zur rechten Zeit am rechten Ort“ von der Post. Da musste ich schon ein wenig lachen. Die Fragen die ich jetzt noch habe sind: Im Prinzip finde ich gut, was gesagt wurde. Ich möchte jetzt einfach noch wissen: Was heisst „nachts“, und wie sieht es an Wochenenden aus – wird es da 24 Stunden lang gleich gehandhabt oder anders?

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Department Tiefbau – Umwelt: Die Nachtzeiten sind am 28. Januar 2009 nachts jeweils von 1 Uhr bis 5 Uhr morgens, da war Blinkbetrieb. Das heisst: Während sieben Tagen in der Woche nachts von 1 bis 5 Blinkbetrieb.

Felix Keller, Präsident: Die Diskussion ist offen.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Eine Frage: Müssen wir jetzt damit rechnen, dass bei der Kreuzung Grabenring / Hegenheimermattweg auch die Forderung kommt, dass es nachts nicht mehr blinken darf?

Christoph Benz, SP/EVP-Fraktion: Ich würde das nicht sagen. Es sei denn, es käme jemand von den Anwohnern auf dich. Josua Studer, zu, und du würdest dann schauen... Also auf mich ist bis jetzt niemand zugekommen. Er wohnt ja auch näher dort als ich. Also ich würde sagen, Entgegennahme und Abschreiben ist für mich in Ordnung. Ich denke, dem Sinn nach ist es erfüllt, wenn auch nicht jeder Detailwunsch. Das ist okay so.

Felix Keller, Präsident: Wer dem Antrag „Entgegennahme und Abschreiben“ zustimmen kann, möge das mit der Karte bezeugen.

://:

Mehrheitliche Zustimmung

425 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 9

Postulat von Siro Imber, FDP/GLP-Fraktion, vom 10.12.2008, betreffend Rückbau Wasgenring Luzernerring Basel-Stadt; FDP/Grünliberale vom 10.12.2008

Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 3816

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Department Tiefbau – Umwelt: Der Wasgenring ist auch für Allschwil von grosser Bedeutung, weil er eigentlich unser Zubringer ist für die Autobahn und das übergeordnete Strassennetz. Weil er so wichtig ist, speziell auch für unser Arbeitsplatzgebiet von kantonaler Bedeutung, nämlich das linksufrige Bachgrabengebiet, gehen wir davon aus, dass es sich ungünstig auswirken kann, wenn der Wasgenring zurückgebaut wird. Der Gemeinderat ist deswegen auch schon in intensiven Gesprächen mit der Stadt Basel, damit das noch verändert werden könnte, und deshalb möchten wir Ihnen eigentlich beliebt machen, das Postulat zu überweisen. Wir möchten dranbleiben und uns dafür einsetzen, dass man da eine vernünftige Lösung findet.

Felix Keller, Präsident: Ich frage den Rat an, ob es einen Gegenantrag gibt.

Julia Gosteli, Grüne-Fraktion: Wir von den Grünen möchten einen Gegenantrag stellen auf Nichtüberweisung und möchten eine Diskussion.

Felix Keller, Präsident: Ich frage Herrn Imber als Postulanten an, ob er das Wort möchte.

Siro Imber, FDP/GLP-Fraktion: Die Ausgangslage kennen wir. In Basel-Stadt hat sich jetzt politisch noch etwas entwickelt, dass diese Volksinitiative ergriffen wurde gegen den Kredit für den Rückbau, oder das Referendum, und dadurch wird das jetzt natürlich auch im Kanton Basel-Stadt zum Thema. Das heisst nicht, dass wir da nicht weiterhin am Ball bleiben sollen. Denn das ist eine wichtige Strasse für uns in Allschwil, und deshalb wird kein Auto weniger fahren, aber es steht wenigstens nicht im Stau, bzw. an diesen Ampeln. Die Situation ist ja schon heute recht prekär. Es staut sehr weit zurück. Der öffentliche Verkehr steht auch; der 38er Bus steht immer an diesen Kreuzungen. Und wenn man da den Flaschenhals noch weiter zumacht, dann können wir auch schlecht das Bachgrabengebiet mit dem ÖV erschliessen, nur als Beispiel, weil wir auch keinen Durchstich Parkallee haben. Die Bedeutung des Wasgenrings ist gerade für das Bachgrabengebiet gross, wohin wir ja mit dem ÖV möchten fahren

können; und wir können es ja nur mit dem Bus erschliessen, und leider auch nur mit kleinen Bussen, nicht mit grossen, und wir müssen dabei immer durch diesen Flaschenhals fahren. Daher ist es sehr wichtig, dass wir denen in Basel-Stadt am Ohr bleiben und ihnen sagen, wie wichtig das für uns ist. Da geht es auch nicht nur um die Autos. Denn die, die dort mit dem Auto durchfahren müssen, werden es auch weiterhin tun, sondern es geht auch um den ÖV, der nicht sauber dort hin geführt werden kann, solange wir immer diese Rückstaus haben; und die werden immer noch schlimmer, wenn zurückgebaut wird.

Julia Gosteli, Grüne-Fraktion: Ich möchte gern unseren Antrag auf Nichtüberweisung begründen. Erstens gibt es einen Regierungsratsbeschluss von Basel-Stadt, dass der Luzernerring und der Wasgenring umgestaltet werden und der Rückbau erfolgen wird. Das ist ein Versprechen an die Bevölkerung, und wir finden auch, das ist eine Sache des Kantons Basel-Stadt. Und wir finden auch, es ist ein Energieverschleiss, wenn sich der Gemeinderat da noch einmischen möchte und sich damit auseinandersetzt. Zweitens: Basierend auf dem Gesamtverkehrsmodell 2020 – das kann man alles im Internet nachlesen – wurde für den Zustand nach der Nordtangente-Eröffnung das zu erwartende Verkehrsaufkommen von Profis ermittelt. Auf diesen Zahlen aufbauend wurde ein neues Betriebskonzept für die Verkehrsführung erarbeitet. Ziel ist, dass der Verkehr flüssig, stetig und emissionsarm ist, und das wird erreicht durch neues Linksabbiegen ab der Ausfahrt Nordtangente, und auch mittels des Kreisels, der beim Felix Platter-Spital, resp. Ecke Hegenheimerstrasse. entstehen wird. Auch die Franzosen sind dann mehrheitlich weg, denn sie haben ja einen eigenen Anschluss an die Nordtangente. Es gibt also dem entsprechend weniger Verkehr auf dieser Achse. Drittens: Die Umgestaltung findet statt zugunsten aller verkehrsteilnehmenden Personen. Der ÖV bekommt mehr Platz, die Velos bekommen mehr Platz, die Autos etwas weniger, die Fussgänger ein bisschen mehr. Wir von den Grünen finden das ein vorbildliches, nachhaltiges Konzept, wie man mit Verkehr auf eine Weise umgehen kann, dass alle berücksichtigt werden. Vor allem auch der 38er Bus, der ja für die Allschwiler Bevölkerung, auch für Leute, die in Allschwil arbeiten, eine grosse Bedeutung hat, bekommt eine eigene Busspur. Mit dem Kreisel ist auch der Abfluss von Allschwil gewährleistet. Ein Umsteigen auf den ÖV befürworten wir, und das wird so auch erleichtert. Vierter Punkt: Schon heute ist die Verkehrsführung einspurig ab dem Morgartenring. Jetzt wird die Einspurigkeit zurückgesetzt auf den Wasgenring. In Zahlen ausgedrückt heisst das: Das Auto wird neu 1/6 weniger Fläche bekommen als vorher. Das Velo – vorher null – bekommt 3'000 Quadratmeter, das Trottoir wird ebenfalls verbreitert. Die Meinung der Grünen ist: Jeder Meter mehr Strasse bringt mehr motorisierten Verkehr, den nämlich niemand haben will.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Ich staune, ich staune, ich staune...Die Aussage, der 38er bekomme eine eigene Fahrspur .– ich möchte wissen, wo. Man hat ja heute schon fast keinen Platz, um mit dem Bus durchzufahren. Und eine Busspur noch bauen, also zeichnen – ich weiss nicht, wie man das machen will, sonst muss man den Fussgängern ihren Platz wegnehmen – und den Velofahrern, denn die fahren ja auf dem Trottoir. Noch etwas anderes. Es heisst, der Morgartenring sei einspurig – ja bitte schön, wenn man von unten her kommt, braucht es ihn nicht mehr zweispurig, weil der Verkehr in Allschwil ist. Darum kann man dort einspurig machen. Von oben herunter ist es auch einspurig – warum? Weil es kein Zubringer nach Allschwil ist. Darum reicht die Einspurigkeit. Als der Achter die Kreisanlage neu bekam, wurde während der Sommerferien der ganze Verkehr nach Allschwil – statt via Neuweilerstrasse und Binningerstrasse – via Morgartenring, und dort beim Zick-Zack mit einem frisch eingerichteten Linksabbieger geleitet. Das Resultat haben wir gesehen: Wir hätten dort zwei Spuren gebraucht. Das beweist doch, warum man dort nur eine Spur braucht: Dort ist der Verkehr gar nicht mehr. Und unten haben wir den Verkehr, und den Verkehr braucht es. Und ich möchte jetzt einfach einmal etwas sagen: Wieso wollt ihr immer eine Verengung? Überall gibt es Stau. Ich konnte gestern einen ökonomischen Fahrkurs bei der BVB belegen. Wir haben dort primär gelernt: Rollen lassen, rollen lassen. Stetiges anhalten und wieder anfahren – so einen BVB-Gelenkbus anhalten und wieder anfahren, wurde gesagt, braucht 250 Liter beim Anfahren, hochgerechnet. 250 Liter. Beim rollen lassen braucht er eigentlich null. Warum müssen wir überall stehen, damit wir wieder anfahren müssen? Lassen wir doch mal diese Fahrspuren. Der Verkehr nimmt nicht ab. Der Verkehr besteht. Ihr möchtet einfach alle von der Strasse auf den ÖV bringen. Im ÖV hat man ja heute schon keinen Platz mehr. Der 10er sollte im 7 ½-Minuten-Takt fahren, damit er die Leute aus dem Leimental wegbekommt. Was passiert? In Therwil und Oberwil wird einfach dauernd die Barriere unten sein. Der Verkehr kann gar nicht mehr funktionieren. Die Velofahrer sind dann auch behindert. Die Fussgänger sind behindert. Lassen wir doch einfach einmal jedem seinen Verkehrsweg, und erzwingen wir nicht etwas, was nicht machbar ist. Es ist ja wirklich schon schizophran, was wir da machen. Wir möchten eigentlich eine Wohnqualität in Allschwil haben – und setzen alles daran, dass wir total verrückt nach Allschwil kommen, weil wir im Stau gestanden sind. Wenn ihr noch nicht gesehen habt, wie das heute schon ist dort am Wasgenring, dann weiss ich nicht, wie das noch werden soll. Ich bitte einfach schon, ein wenig normal zu werden.

Mathilde Oppliger, CVP-Fraktion: Die CVP ist der Meinung, dass der Rückbau des Wasgenrings / Luzernerrings dringend nochmals überprüft werden sollte. Dass es Verkehr hat, und dass man ihn mit solchen Massnahmen nicht aus der Welt schaffen kann, ist, glaube ich, ausser den Grünen allen bekannt. Dass sich die Menschen – aus verschiedensten Gründen – mit dem Auto fortbewegen, ist jetzt einfach einmal eine Tatsache, die man nicht so einfach wegbekommt. Und wenn man darauf noch weiter herumreiten wollte, würde unsere Wirtschaftskrise sich noch viel, viel stärker akzentuieren. Und die französischen Grenzgänger, die zu uns in die Schweiz hereinkommen, haben keine öffentlichen Verkehrsmittel. Wie kommen sie also? Sie kommen mit dem Auto. Es ist gut, wenn man den öffentlichen Verkehr fördert und nutzt, und er wird auch genutzt. Er ist zunehmend überlastet und kommt in Spitzenzeiten an seine Grenzen. Man muss sich ja fast hineindrücken wie in Japan. Falls der Rückbau verwirklicht werden sollte, das haben meine Vorredner schon gesagt, sind Staus und Verspätungen, privat wie für den öffentlichen Busverkehr, vorprogrammiert. Die CVP unterstützt darum dieses dringliche Postulat.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Ich nehme das Stichwort „Wohnqualität“ auf. Nicht nur die Grünen haben es noch nicht geschnallt, sondern – ich sage jetzt etwas ganz anderes – auch die CVP nicht. Das ist kein neues Anliegen. Das Anliegen wurde vor 15 Jahren vom CVP-Parteipräsidenten Markus Lehmann im Grossen Rat eingegeben, zusammen mit Stephan Breitenmoser. Wir sind alle drei dort aufgewachsen und haben ein paar Jahre lang miteinander dort gewohnt – es geht primär mal um Wohnqualität. Wer diese Strasse kennt: durchweg keine Vorgärten. Man wohnt mit dem Stubenfenster direkt über dem Trottoir. Das war der Anlass für diese Leute in Basel damals, die ich nannte, zu sagen: Da muss sich etwas verändern, wenn die Nordtangente dann verwirklicht worden ist. Es geht wirklich nicht darum, nur den Verkehr zu schikanieren. Es geht darum, den Leuten, die seit Jahren dort wohnen – und zum Teil nicht mehr dort wohnen; die beiden Herren die ich nannte, wohnen nicht mehr dort – das ist bald ein Ghetto, wer wohnt dort noch. Man kann da wirklich das Wort Ghetto brauchen, denn die Leute, die weggehen können, die tun es auch. Es geht darum, für beides etwas zu tun, für den Verkehr und für die Wohnqualität.

Rita Urscheler, Grüne-Fraktion: Josua Studer, ich möchte vor allem dir antworten. Du sagtest, wir Grünen seien uns der Situation am Wasgenring nicht bewusst. Ich arbeite am Wasgenring. Ich bin an fünf Tagen in der Woche am Wasgenring, mein Büro geht auf den Wasgenring hinaus. Ich weiss sehr genau, wie der Verkehr dort läuft. Ich weiss genau, wie der 36er Bus durchfährt, ich weiss, wie lang diese Staus sind, ich bin genau an der Kreuzung Blotzheimerstrasse. Und ich unterstütze dieses Konzept sehr. Denn, wie Jean-Jacques Winter sagte, es braucht unbedingt mehr Wohnqualität. Ich konnte während meiner Berufszeit dort verfolgen, wie dieses Quartier bachab ging. Auch wegen dem Verkehr.

Cedric Roos, SVP-Fraktion: Ich glaube, Sie dort drüben sind leider im falschen Parlament. Uns muss es kein primäres Anliegen sein, dass es in Basel den Leuten gut geht. Denn die Basler schauen auch nicht, dass es uns primär gut geht, sondern die schauen primär zuerst auf sich. Darum bin ich sehr dafür, dass wir dem Gemeinderat die Kompetenz und den Auftrag geben, zu uns zu schauen. Denn er ist die Institution, die zu uns schauen muss. Die Basler wehren sich dann schon selber.

Felix Keller, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. Wer das Postulat überweisen möchte, möge das mit der Karte bezeugen.

://:

Das Postulat wird mit 18 Ja, bei 13 Nein und 3 Enthaltungen, überwiesen.

426 01.030 Einwohnerrat

Traktandum 10

**Postulat von Josua M. Studer, SVP-Fraktion, vom 15.01.2009 betreffend
TV Auftritt der Gemeinde Allschwil;**

**Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Dr. Anton Lauber Geschäft 3824**

Gemeindepräsident Dr. Anton Lauber: Der Gemeinderat ist bereit, das Postulat als solches entgegenzunehmen. Ich möchte aber heute Abend schon sagen: Erwarten Sie sich nicht zu viel davon, wenn wir das entgegennehmen. Wir kommen selbstverständlich alle gern im Fernsehen. Aber wenn Sie einmal schauen, was zum Beispiel in Reinach ist – da ist einfach eine Nachrichtensprecherin, die herunterliest, was man sonst im AWB liest. Das heisst mit anderen Worten, man muss sich dann schon die Frage stellen, wo ist bei so einem Fernsehauftritt der redaktionelle Mehrwert? Wenn man anfängt, Berichte des Gemeinderats herunterzulesen, ist das ein redaktioneller Mehrwert? Ich mache da ein Fragezeichen. Dann möchte ich aber eines noch erwähnen: „...nicht mehr in einer Printversion daherkommen wird...“ Das Allschwiler Wochenblatt packt zwar schon zusammen, aber dem ist nicht so. Das Allschwiler Wochenblatt wird garantiert in einer Printversion daherkommen, denn das ist unser amtliches Publikationsorgan, und es wird als solches nicht einfach durch ein Internet-Medium ersetzt werden können. Das, denke ich, ist wichtig. 60'000 Franken werden natürlich für ein Fernsehen, das den Namen verdient und nicht nur You-tube-mässig daherkommt, nie ausreichen. Auch da will ich nicht zu viel versprechen. Aber da wir am Relaunch der Homepage der Gemeinde sind, denke ich, kann man zumindest einmal die Idee ins Boot nehmen und schauen, was ein Spezialist zu dieser Anregung meint. Darum nehmen wir das Ganze entgegen.

Felix Keller, Präsident: Ich frage den Rat an, ob es einen Gegenantrag gibt. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Damit kommen wir zur Abstimmung. Wer das Postulat überweisen möchte, möge das mit der Karte bezeugen.

://:

Grossmehrheitlich ja zur Überweisung

ENDE DER SITZUNG